



Prof. Dr. Barbara Zibell

Gender Mainstreaming in der Raumplanung

Qualitätsziele und Qualitätskriterien

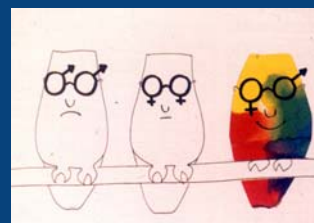


Der Auftrag – worum geht es?

**Ziel: Wohnen und Arbeiten in Salzburg –
für Frauen und Männer**

Was ist daran neu?

- ⇒ der erweiterte Blick
- ⇒ die gender-sensitive Brille



**Strategie: Gender Mainstreaming –
ein Beitrag zur Qualitätssicherung**



Bearbeitung

1. Sammlung von GenderPractices im Bereich der Raumplanung / Regionalentwicklung
Entwicklung von Qualitätszielen und -kriterien für die Thematik „Wohnen / Arbeiten“ (abgeschlossen)
2. Expertise zum Sachprogramm „Wohnen und Arbeiten im Salzburger Zentralraum“
Formulierung von Empfehlungen zur Einarbeitung in die laufende Überarbeitung (in Arbeit)



Präsentation heute

1. Grundverständnis „Wohnen / Arbeiten“ aus der Gender-Perspektive
2. **Vorstellung Qualitätsziele und Qualitätskriterien**
3. Erste Ergebnisse der Expertise zum Sachprogramm „Wohnen und Arbeiten“
4. Zum Mehrwert von Gender Mainstreaming in der räumlichen Planung



Wohnen: zwei Perspektiven

- Ruhe, Muße und Erholung – Perspektive der außer Haus Erwerbstätigen: **entsorgter Alltag**
- Arbeit und Verpflichtung – Perspektive der Hausarbeit Leistenden: **versorgender Alltag**

⇒ Unterschiedliche Anforderungen an Wohnung und Wohnumfeld, an Wohnstandorte und Erreichbarkeiten



Arbeiten: zwei Perspektiven

- nicht nur Erwerbsarbeit
- sondern auch Hausarbeit

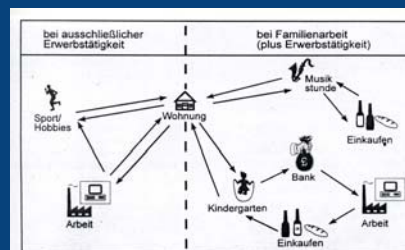


Bild 2: Wegekette erwerbstätiger Frauen mit und ohne Kinder

⇒ die Bedeutung der Wohn- und Arbeitsorte, ihrer Erreichbarkeiten und Qualitäten

1. Wohnen und Arbeiten aus der Gender Perspektive

Region der kurzen Wege, ein gendergerechtes Leitbild

- berücksichtigt die Beziehungen zwischen Wohnen und Arbeiten
- legt Wert auf Erreichbarkeiten und Vernetzungen
- schafft Qualitäten für Nutzung und Aneignung



2. Vorstellung Gender Qualitätsziele und Qualitätskriterien

Qualitätsziele und Qualitätskriterien

abgeleitet aus Gender Practices

- materielle Kriterien
- Prozesskriterien
- Struktur-/ institutionelle Kriterien



nach drei Ebenen: Land – Region - Kommune



Qualitätsziele, -kriterien und Indikatoren Land: Materielle Aspekte

- Raum- und Siedlungsstrukturen: nur Ziele
- **Innenentwicklung: nur Ziele**
- Ländliche Räume: auch Indikatoren (Grundvers.)
- Arbeit und Ausbildung: nur Ziele
- **Grundversorgung: Ziele, Kriterien, Indikatoren**



Materielle Ziele für Innenentwicklung

- Vorrang der Innenentwicklung sowohl in verdichteten wie in ländlichen Räumen (Rheinland-Pfalz 2004)
- Weitere Flächen für die Funktion Wohnen vorrangig in Orten, die über eine gute Versorgung mit ÖPNV verfügen (Rheinland-Pfalz 2004)



Grundversorgung: Materielle Kriterien und Indikatoren

- Grundausrüstung in fußläufiger Entfernung, z.B. Kindergarten, Grundschule, Begegnungsstätten, Einkaufsmöglichkeiten, Post, Bank, Pflegedienste
- Erreichbarkeit der Versorgungskerne mind. zweimal tagsüber, einmal abends in jede Richtung (FrauenRatschlag Stuttgart 2002)
- großflächige Einzelhandelsvorhaben nur in zentralen Orten (Mecklenburg-Vorpommern 2005)



Qualitätsziele, –kriterien, Indikatoren Region

- materiell: Raum- und Siedlungsstrukturen, Ländliche Räume, Arbeit / Ausbildung, Grundversorgung, Wohnungsbau, Verkehr und Mobilität
- Prozess: Beteiligung, Abwägung
- Struktur: Gleichstellung, GenderKompetenz





Materielle Kriterien für Raum- und Siedlungsstrukturen und ländliche Räume

- enge Zuordnung und verträgliche Mischung der Funktionen Arbeiten, Wohnen, Versorgung, Erholung
- Erweiterungen der Siedlungsgebiete in ländlichen Räumen unter Berücksichtigung der Wohnfolgeeinrichtungen

(Region Hannover 2004)



Materielle Kriterien und Indikatoren für Arbeit und Ausbildung

- Standortwahl und Ausgestaltung von Arbeitsstättengebieten unter Berücksichtigung des Lebensalltags von Frauen
- Arbeits- und Ausbildungsplatzgebiete im Radius von 0,7 bis 1 km um die Haltestellen des schienengebundenen ÖPNV (Region Stuttgart 1998)
- „frauentypische“ wirtschaftliche Aktivitäten in der Wirtschaftsförderung berücksichtigen (North. Karelia, Finnland 1999)



Materielle Ziele für Grundversorgung

- wohnortnahe Grundversorgung
- sozial- und familiengerechte Infrastruktur (Rheinpfalz 2004)
- bedarfsgerechtes Wohnungs- und Arbeitsplatzangebot
- Erhalt / Schaffung multifunktionaler, bedarfsgerechter und attraktiver Zentrumsbereiche (Hannover 2004)



Indikatoren für Grundversorgung

zeitliche Erreichbarkeit frauengerechter und familienentlastender Infrastrukturen (FrauenRatschlag 2004)

ortsnahe Versorgung (Basiszentrum)	zu Fuß in 5-10 min.
Grundversorgung (Klein- und Unterzentrum: D. und C.)	mit ÖV in 10 min. zu Fuß in 10-20 min
gehobener Bedarf (Mittelzentrum: B.)	mit ÖV in max. 30 min.
spezialisierte Bedarf (Oberzentrum: A.)	mit ÖV in max. 60 min.



Qualitätskriterien zum Prozessziel „Beteiligung“

- Einbezug regionaler FrauenNetzwerke (Hannover, Stuttgart)
- Einbezug externer GenderKompetenz auch als Träger öffentlicher Belange (Hannover)
- Frauenvertreterinnen in regionalen Planungsbeiräten (Rheinpfalz)



Qualitätskriterien zum Prozessziel „Abwägung“

(KGH / Region Hannover)

- Gleichberechtigte Berücksichtigung der Anforderungen von Frauen und Männern (2005)
- Leitfaden zur Beurteilung der Wirkung von räumlichen Planungen auf die Situation von Frauen (2000)
- Raumbedeutsame Planungen auf geschlechtsspezifische Wirkungen überprüfen (1996, 2004)



2. Vorstellung Gender Qualitätsziele und Qualitätskriterien – 2.2 Region

Leitfaden zur Beurteilung der Wirkung von räumlichen Planungen

- Wie wirkt das Geplante auf Erwerbsarbeitsplätze ...?
- Wie wirkt das Geplante auf Versorgungsarbeit ...?
- Wie wirkt das Geplante auf die Bewegungsfreiheit ...?
- Wie wirkt das Geplante auf Freiräume ...?

Handreichung zur Beurteilung der Wirkung von räumlichen Planungen auf die Situation von Frauen

Räumliche Planung – Frauenbelange gehören dazu

Die Arbeit und Qualität von Raumverordnungen (Bauordnungen, Raumverordnungen, etc.) ist ein zentraler Bestandteil der räumlichen Planung. Die Auswirkungen dieser Planungen auf die Situation von Frauen sind ein wichtiger Bestandteil der räumlichen Planung. Die Auswirkungen dieser Planungen auf die Situation von Frauen sind ein wichtiger Bestandteil der räumlichen Planung.

Beispiel: Wird eine größere Gewerfläche erhalten, kann sich dies auswirken auf:

- die Anzahl und Qualität von Erwerbsarbeitsplätzen
- die Qualität der Versorgung
- die Aufenthaltsqualität und Bewegungsfreiheit
- die Freiräume

Deshalb sollten Sie bei der Beurteilung von Planungen auf die Situation von Frauen jedesmal alle Fragen durchgehen!



2. Vorstellung Gender Qualitätsziele und Qualitätskriterien – 2.2 Region

Strukturziele, Strukturkriterien und Indikatoren zur Gleichstellung

- Steuerung und Führung unter Beachtung der GM Strategie (Ruhrgebiet 2004)
 - gleichmäßige Vertretung von Frauen und Männern in der Regionalversammlung (Hessen 2002)
- d.e. einem Verhältnis Frauen : Männer von 1:1



2. Vorstellung Gender Qualitätsziele und Qualitätskriterien – 2.2 Region

Strukturkriterien zur Genderkompetenz

- Gleichstellungsstellen mit planerischer Fachkompetenz (Ruhrgebiet, ehem. Hannover)
- Gender Mainstreaming in Aufgabenbeschreibung von MitarbeiterInnen (Stuttgart, Ruhrgebiet)
- Verwaltungsinterne Frauen- bzw. GenderArbeitskreise (Rheinpfalz)



2. Vorstellung Gender Qualitätsziele und Qualitätskriterien – 2.3 Gemeinde

Qualitätsziele, -kriterien und Indikatoren Gemeinde

- materiell: baulich-räumliche Strukturen, Wohnungsbau, Grundversorgung, Gewerbegebiete / Arbeitsstätten, Verkehr / Mobilität, Sicherheit
- Prozess: Beteiligung, Kooperation, Einbezug Fachfrauen, Abwägung, Controlling / Evaluation, Modellprojekte / Wettbewerbe
- Struktur: Gleichstellung, Gender-
-Wissen, -Kompetenz, -Budget





Materielle Ziele, Kriterien und Indikatoren zu Wohnen und Arbeiten

- Wohnen und Arbeiten unter Berücksichtigung der Interessen von Frauen (Münster 2004)
- Kleinräumige Nutzungsmischung bzw. Mischung Wohnen und Erwerbsarbeitsplätze (Frankfurt 1996)
- keine reinen Wohngebiete (Frankfurt 1996), Mischung unterschiedl. Wohnformen (Nds 1996)
- Wohnungsnahe Freiräume (max. 50m), für Kinder ohne Bedleitung erreichbar (Mainz 1994)



Materielle Ziele und Kriterien zu Gewerbegebieten und Arbeitsstätten

- frauenfreundliche Gewerbeplanung (Mainz 1994)
- Zuordnung Standorte zu städtischen Infrastrukturen (Hessen 1996)

Infrastrukturangebote in Fußwegentfernung

hochwertige Gestaltung / Aufenthaltsqualitäten
(Mainz 1994)



Prozesskriterien, z.B. Beteiligung

- Beteiligungsstrukturen für Frauen und Männer in Quartieren (Hamburg 2004)
- Durchführung von Bürgergutachten (München 2004)
- vorgezogene Öffentlichkeitsbeteiligung (Frankfurt 2004)
- erweiterte BürgerInnenbeteiligung (Freiburg 2001)



Prozesskriterien, z.B. Abwägung

- Frauen- und Männerbelange als abwägungs-erheblich in Planungsverfahren (BauGB 2004)
- Gender Mainstreaming als Entscheidungskriterium bei Zielkonflikten (Wien 2003)
- Flächenbewertungen durch die Gleichstellungsbeauftragte (FNP Freiburg 2001)



2. Vorstellung Gender Qualitätsziele und Qualitätskriterien – 2.3 Gemeinde

Strukturziele und Strukturkriterien

- Gleichstellung: spezielle Fach- oder Leitstellen für Frauen- bzw. Genderfragen (Wien, Bern); gezielte Personalentwicklung (Wien)
- GenderWissen: geschlechterdifferenzierte Datenerfassung, Nutzungsanalysen (Wien)
- GenderKompetenz: MitarbeiterInnen mit Gender-Kompetenz bzw. GM in Aufgabenbeschreibungen von Stellen verankern (Bern, are)
- GenderBudget: genderbewusstes Budgeting (Wien)



3. GenderExpertise zum Sachprogramm „Wohnen und Arbeiten“

Sachprogramm Standortentwicklung Wohnen und Arbeiten im Salzburger Zentralraum

vieles schon gut und richtig,
insb. bzgl. materielle Aspekte,
vor allem Ziele

- Kriterien, Indikatoren?
- Prozess und Struktur?





Inhalte in Übereinstimmung mit GenderPrinzipien: Leitbilder

- polyzentrisches Strukturmodell bzw. Stärkung ausgewählter Entwicklungsstandorte (dezKonz)
- Region der Kurzen Wege (Wohnen / Arbeiten)
- Siedlungsentwicklung entlang dem Öff. Verkehr (Haltepunkte)
- **Sicherung unverbauter Flächen für GE und GI?
Standort- und Qualitätskriterien??**



Was noch fehlt: Prozess- und Strukturkriterien, z.B. Prozess

- Vorgaben zum Einbezug von GenderKompetenz
- Vorgaben zur Beurteilung von Planungen und Maßnahmen (Abwägungskriterien)
- Vorgaben zu Beteiligungsanforderungen
- Vorgaben zur ämterübergreifenden Zusammenarbeit
- Vorgaben zur Prüfung der Auswirkungen von Planungen etc. pp.



Was noch fehlt: Prozess- und Strukturkriterien, z.B. Struktur / Institution

- Vorgaben zur paritätischen Vertretung von Frauen und Männern in Gremien und Arbeitskreisen
- Einrichtung verwaltungsinterner Frauen- und GenderArbeitskreise
- Einsetzung externer Frauen- / GenderBeiräte
- Vorgaben zu Verwaltungsvereinbarungen zwischen Ämtern / Gemeinden und mit Institutionen
- Vorgaben zur Vergabe von Aufträgen etc. pp.



Und außerdem: Wirkungsvolle Anreizpolitiken, z.B.

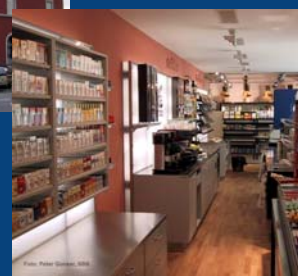
- nach Vorbild der CH Agglomerationspolitik
- in Zusammenarbeit mit den Trägern räumlich relevanter Sach- und Fachplanungen
- durch Förderung und Unterstützung von Modellprojekten, auch durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit



3. GenderExpertise zum Sachprogramm „Wohnen und Arbeiten“

Unterstützung Good Practices

Vorbild: Schweizer avec-Läden der
Cevanova, Gesellschaft aus SBB -
Migros - Kiosk



4. Zum Mehrwert von Gender Mainstreaming in der räumlichen Planung

Land Salzburg in guter Gesellschaft -

mehr materielle Aspekte als Prozess- und Struktur/
institutionelle Kriterien

Land Salzburg könnte Vorreiterrolle übernehmen -

umsetzen, was bisher eher auf regionaler oder
kommunaler Ebene begonnen

Eine gute Gelegenheit –

der Rahmen des Interreg III Projektes:
Salzburg auf dem Weg





4. Zum Mehrwert von Gender Mainstreaming in der räumlichen Planung

nicht nur nach außen, auch nach innen ...

Die Berücksichtigung der NutzerInnen Perspektive bewirkt

- Qualitätssteigerung der Planungen und Maßnahmen
- Erhöhte Akzeptanz durch die Bevölkerung
- Verbesserung des Produktes: Lebensraum

Perspektive Raumplanung



Perspektive Regionalmanagement

Raumentwicklung für Frauen und Männer
Land Salzburg: Bedarfsgerecht planen



Perspektive Gemeindepolitik

Raumentwicklung für Frauen und Männer
Land Salzburg: Bedarfsgerecht planen



Perspektive Jugendliche

Raumentwicklung für Frauen und Männer
Land Salzburg: Bedarfsgerecht planen



Perspektive Vollzeit-Erwerbstätige

Raumentwicklung für Frauen und Männer
Land Salzburg: Bedarfsgerecht planen



Perspektive Teilzeit-Erwerbstätige mit Betreuungspflichten

Raumentwicklung für Frauen und Männer
Land Salzburg: Bedarfsgerecht planen



Perspektive PensionistInnen??

Raumentwicklung für Frauen und Männer
Land Salzburg: Bedarfsgerecht planen

